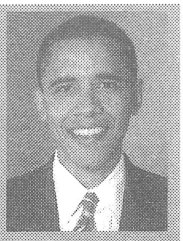
hertz heute

Die Schülertageszeitung der Projektwoche 2008

Donnerstag, 10. Juli 2008
0,20 Euro

Am Rande bemerkt:



Obama am Brandenburger Tor

Es ist ein Ort großer, deutscher Geschichte: Das Brandenburger Tor. Bisher haben nur bereits amtierende Präsidenten dort gesprochen und ihr Publikum jubeln lassen. Nun entbricht der Streit darüber, ob Barack Obama, der demokratische Präsidentschaftskandidat der USA, dort eine Rede halten darf. Der Regierende Bürgermeister Wowereit spricht sich aufgrund des außergewöhnlichen Stellenwerts der US-Wahlen dafür aus. Bundeskanzlerin Angela Merkel hält es für gefährlich, den laufenden Verkehr für Obama zu unterbrechen. *kk*

Inhalt

Special Beats
Ein Newcomer unter den Projekten. Mit viel Rhythmus im Blut werden hier die Grundlagen von Beatboxing erklärt. Seite 2

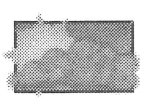
Berliner Seen
Wo geht man am besten in Berlin baden? Welche Strände eignen sich am besten für das Entspannen und Sonnen? HertzHeute klärt auf. Seite 3

Fair-Trade
Wem hilft Fair-Trade? Wer leidet? Was müsste getan werden, um wirklich fair zu sein? HertzHeute genoss kompetente Unterstützung für diesen Artikel. Seite 8

In eigener Sache

Die Redaktion entschuldigt sich für das leider unlesbare Kruzworträtsel und eine Verwechslung. Der gestrige Artikel „Nichtrauchen ist cool" stammte von Philine Aghabigi.

Wetter: Vergesst euren Regenschirm nicht!



Bei 13°C bis 16°C ist es bewölkt, mittags ist die Regenwahrscheinlichkeit am höchsten.

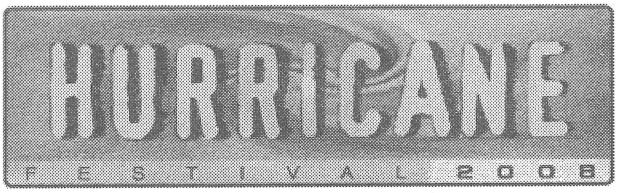
Das Hurricane-Festival 2008

Drei Tage lang rocken, bis die Ohren schmerzen und dann doch mit einem guten Gefühl nach hause fahren.

von Martin Arndt

Jeder Rocker träumt davon: Einmal im Jahr ein Festival besuchen, nach Möglichkeit eines der großen in Deutschland, damit man auch die jeweils eigene Lieblingsband einmal live sehen kann. Da dachten wir uns: Warum diesen Traum nicht einfach wahr machen, auf dem Hurricane'08?
Was heißt außerdem live - In einer Menge von 70 000 Menschen erscheint dieser Begriff schon fast zu klein, zu kurz greifend. Und zum musikalischen Großereignis kommt dann noch die Freude des Zeltens hinzu, mit Freunden auf einer Wiese inklusive Ravioli, „Eistee" und allem, was dazu gehört – und das zwischen 70 000 anderen! Es lebt sich nicht komfortabel, aber in jedem Fall laut. Also genau so, wie wir das mögen!

Seite 6



Das Logo des Festivals. FOTO: HURRICANE

Tennis...

... mehr als nur den Schläger

von Eva Höfer, Daniela Kresse und Andrea Böhme

Dieses Jahr findet unter Leitung von Mareen aus der 11. Klasse endlich mal wieder das Tennisprojekt statt. Von 8-12 Uhr lernen acht begeisterte Jungs bei ihr die Grundlagen des Tennis. Auch Herr Emmrich unterstützt das Projekt tatkräftig als betreuender Lehrer. Schlag für Schlag geht es voran. Die Vorhand sieht schon ganz gut aus. Mit der Rückhand hapert es noch ein wenig, aber auch die wird schon besser. Insgesamt sind die Ergebnisse zufriedenstellend. Gegen Ende der Woche werden dann Spiele stattfinden, in der alle Teilnehmer ihre Fähigkeiten darbieten. Zurzeit haben alle bei Sonnenschein ihren Spaß und freuen sich auf die verbleibenden drei Projekttage.



Kleine Übung zum Aufwärmen. FOTO: HH

Seite 2

Das Basketballturnier

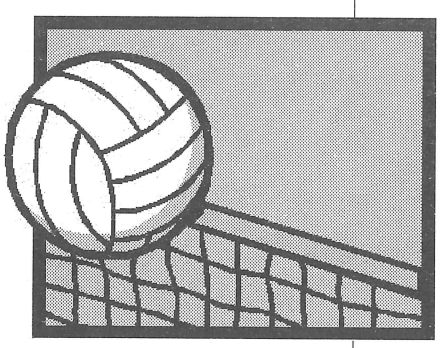
Gestern um 13 Uhr war es soweit. Das erste der drei Sportturniere begann: Den Anfang machten die Korbjäger, heute folgen noch Volleyball und morgen Fußball.

Zwölf Teams aller Altersklassen gingen an den Start. Wobei mancher Spieler die Qual der Wahl hatte, in welcher Mannschaft er spielen wollte; ein Zeichen für den Wert des Könnens, aber auch dafür, dass bei der Organisation totales Chaos herrschte. Doch egal, ob mit vier oder sechs Spielern, jedes Team rechnete sich Siegchancen aus.

Wer es am Ende wirklich geschafft hat, stand bei Redaktionsschluss leider noch nicht fest. Wir wünschen auch den Teilnehmern der folgenden Turniere viel

Das Volleyballturnier 2008

Unsere Schule organisiert auch dieses Jahr ein Volleyballturnier. Es findet heute, am 10. Juli, um 14 Uhr in der Samariterhalle statt. Die Mannschaften, die aus sieben Spielern bestehen (mindestens ein Mädchen und ein Auswechselspieler), werden bis 16 Uhr um den Sieg kämpfen. Viel Glück allen Teilnehmern! *kk*

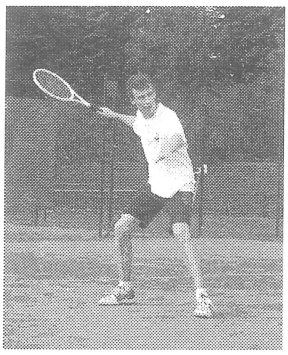


Rennen, Schlagen, Spaß haben

Mit viel Sportgeist sind Mareen und ihre Jungs beim Tennisspielen dabei.

VON EVA HÖFER, DANIELE KRESSE UND ANDREA BÖHME

Endlich ist mal wieder das Projekt Tennis zustande gekommen. Täglich treffen sich neun interessierte Schüler der Klassen 7 bis 11 auf dem Tennisplatz. Doch bevor sie den Schläger schwingen dürfen, gibt es ein straffes Erwärmungsprogramm. Als erstes müssen sie 2000m bis 3000m um die Plätze laufen und anschließend werden Mannschaftsspiele wie Basketball, Volleyball oder Fußball gespielt. Das Ganze dauert mit Pause in etwa zwei Stunden. Schon leicht verschwitzt geht es dann erst richtig los. Grundschläge lernen und verschiedene Übungen ausprobieren, die möglichst am Ende des Trainingstages beherrscht werden sollten. Die Jungs freunden sich langsam mit Schläger und Platz an. Sogar Projektleiterin Mareen ist sehr zufrieden und bezeichnet sie als sehr talentiert. Nicht nur alterstechnisch sind die Teilnehmer sehr gemischt, auch erfahrungstechnisch sind sie auf verschiedenen Ebenen einzuordnen. Einige haben schon vorher in ihrer Freizeit zum Tennisschläger gegriffen und



Ein Tennisspieler. FOTO: HH

wollen nun lernen wie es eigentlich richtig funktioniert. Andere haben noch keinerlei Erfahrungen gesammelt und wollen die Sportart mal hautnah erleben, da sie es bisher nur vom Zuschauen kennen. Auch Herr Emmrich macht hin und wieder eine kleine Showeinlage und hilft fleißig beim Erlernen und Erklären der Schläge. Sie lernen aber nicht nur die Kunst des Schlagens, sondern spielen auch in Teams kleine Turniere, um die besten Spieler des Trainingstages zu krönen. Am Ende der Projektwoche werden sie zudem noch das sogenannte Königsspiel durchführen, bei dem man am einfachsten den besten Spieler ermitteln kann. Neben dem Spielen werden natürlich auch einige theoretische Dinge vermittelt.

Alles läuft super. Das Einzige, was einen dicken Strich durch die Rechnung machen könnte, ist das Wetter. Für den Fall, dass es regnet sollte, müssten sie eine ungewollte Pause einlegen. Dies wäre natürlich sehr schade für alle Projektteilnehmer, die mit soviel Elan dabei sind. Bisher war Petrus jedoch gnädig und hat sie verschont.

An dieser Stelle muss auch dem TC Rotation Friedrichsfelde e.V. ein großer Dank ausgesprochen werden, der sowohl Plätze als auch Schläger und Bälle zur Verfügung stellt. Ohne diese Bedingungen wäre das Tennisprojekt wohl nie zustande gekommen.

Special Beats

Das Beatbox-Projekt: Drums, Keyboards und Rhymes mit dem Mund.

Wenn man in der Projektwoche den Raum 205 betritt, hört man schon die ersten zaghaften Versuche aufstrebender Beatboxer, Töne zu erzeugen.

Angeführt wird das Ganze von Projektleiter Julius Treike. Seine Liebe zum Beatboxen entdeckte er durch das Internetportal Youtube, dort erfuhr er auch von der Onlineschule „Beatbox-schule.de", bei der er in einer Internetcommunity die ersten Schritte erlernte. Begeistert von der Schönheit seines Hobbys kam er auf die Idee, sein Können auch mit anderen zu teilen. So entstand das Beatbox Projekt 2008. In der ersten Phase geht es um das Erlernen der Basics. Hierfür wurden Blätter mit den Wichtigsten „Geräuschen" verteilt mit Anleitungen für die ersten Töne. So kommt es schnell zu Fortschritten. Zum Aufwärmen gibt es Lippenübungen und Singstar. Kein Wunder das die Projektteilnehmer in ihren Pausen die Karaokeshow im Café mit asiatischem Touch beherrschen. Auch ansonsten haben die Zöglinge viel Spaß mit ihren „Special FX-Sounds". Die Redakteure durften sogar eine Sonderaufführung des Songs „Drop it like it's hot" genießen, Snoop Dogg hätte es nicht besser machen können. Ein Auftritt bei der Abschlussaufführung ist trotz des großen Könnens der elf Beatboxer nicht zu erwarten.

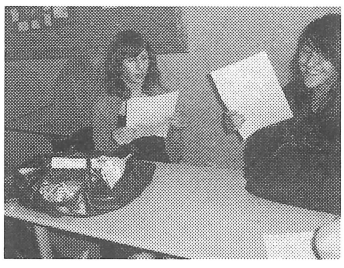


FOTO: HH

Mit dem (Sonder-)Zug nach Auschwitz

In freundlicher Zusammenarbeit mit HertzTV

Gespannt warten die TeilnehmerInnen auf den Start ihrer Reise nach Auschwitz, eine Reise in die Vergangenheit, eine Reise, die viele andere in den letzten Jahren antraten und erleuchtet wiederkehrten.
23 SchülerInnen und 2 Lehrerinnen stehen am Infomartionsschalter des Hauptbahnhofes Berlin und arbeiten auf dem Beginn ihrer Fahrt hin, was durch das Fehlen eines Teilnehmers allerdings erschwert wird.
Die Erwartungen sind geteilt, die einen wollen eine Vorstellung von den Ausmaßen erhalten, mit welchen die Nationalsozialisten ihr menschenverachtes Verbrechen betrieben. Andere wiederum wollen ihr Wissen vertiefen, eine Aufarbeitung der Geschichte betreiben.

Man merkt aber auch an der Diskussion, dass die FahrtteilnehmerInnen nicht wissen, was sie in der Gedenkstelle Auschwitz erwartet. Diese Frage werden sie uns erst am Ende ihrer Reise beantworten können.

Für uns, die sie auf diesem Weg nicht begleiten werden, heißt dies aber nicht, dass wir uns keine Gedanken machen müssen. Denn gedenken an die rund 900.000 Menschen, die in Auschwitz sterben mussten, können und müssen wir auch. Und



gedenken heißt sich mit der Gesellschaft auseinander zu setzen, die solche Strukturen erschuf, die derartige Verbrechen befürwortete und beging.

Als dann der letzte Teilnehmer eintrifft, macht sich die Gruppe bereit ihren Zug zu erreichen.

Karate
Die hohe Kunst der Japaner

Ein Schauspiel zwischen Furcht und Staunen: Kampfkunst statt Kampfsport.

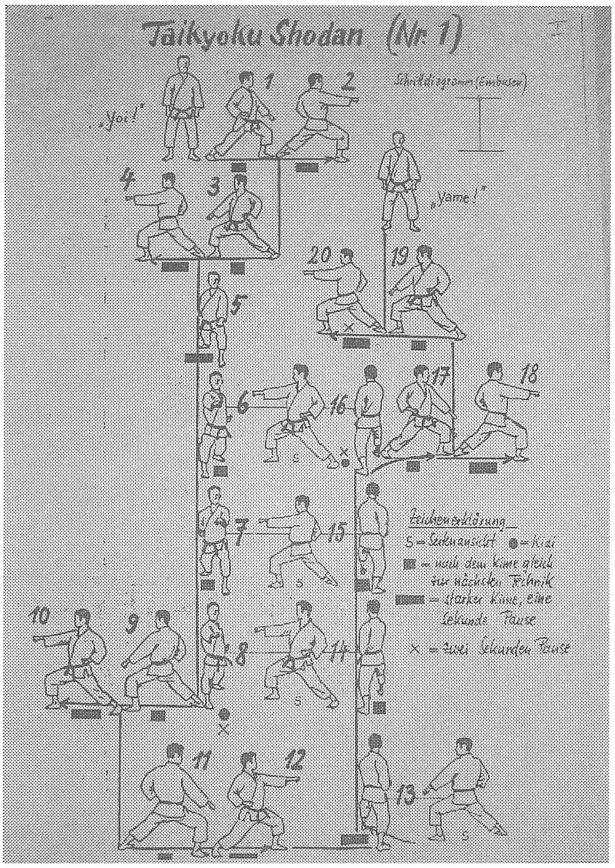
von Julia Dermitzel

Der Lehrmeister begrüßt seine Schüler mit „Oss!“, gesprochen „uss“. Karate ist in diesem Jahr eines der neun Sportprojekte, die man für die Projektwoche wählen konnte. Der Leiter Christopher Schulz besitzt selbst den blauen Gürtel, den fünften von 10 Schülergraden.
Er gibt alle Anweisungen und Befehle, er berichtigt. Doch wer nun glaubt, dass das einfach sei, der irrt sich.
Ohne Vorkenntnis der japanischen Zahlen von eins bis zehn geht hier gar nichts. Und auch die Kommandos müssen die sechs Teilnehmer befolgen können. Die Karatekämpfer (Karateka) müssen einen bestimmten Tagesablauf befolgen. Groß geschrieben werden Respekt und Ordnung: vor jeder Ausführung müssen sie sich verbeugen und nach jedem Kampf, ob nun gewonnen und verloren, sollte man fair genug sein, dem Gegner durch eine Verbeugung Respekt zu zollen. Ebenfalls ein interessanter Aspekt, den wir hier entdeckt haben, ist die Meditation, die jeden Morgen vor dem Training durchgeführt wird.

Auch hier ist eine Ordnung einzuhalten: denn als erstes sinkt der Lehrmeister auf die Knie, erst dann die Schüler. Daraufhin verbeugen sich alle. Mit geschlossenen Augen soll nun versucht werden, den Kopf von jeglichen Gedanken und Gefühlen zu befreien.

Es folgt die Erwärmung und die Wiederholung der gestern gelernten Katas (eine festgelegte Form und Reihenfolge von Techniken), danach werden neue Techniken eingeübt. Läuft das gut, dann folgt eine Runde Partnerübung. Um 13:00 Uhr ist das Projekt Karate beendet.

Ihr seht also: ein sehr vielseitiges Projekt, und wer



weiß? Vielleicht begeben sich ja demnächst einige Schüler in die Hände eines erfahrenen Meisters, um die hohe Kunst der Japaner zu erlernen.


Spül mir
das Lied
vom Tod.
DER GANZ NORMALE WG-WAHNSINN.
BYM-WG.DE
BYM WG
DIE WG IM INTERNET

Emerging Markets. Was ist das?

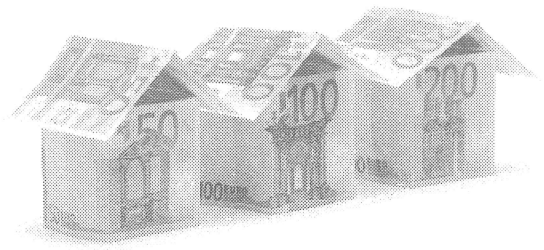
Schwellenländer werden ihren Anteil am Welt-BIP bis 2012 auf 31% ausdehnen.

von Kevin Krebs

Habt ihr euch einmal davon geträumt, Geld einfach anzulegen und es für euch arbeiten zu lassen? Durch den Zinseszinseffekt in nur 30 Jahren eine Rendite von 300% zu erhalten? Das sind Träume, die in guten Zeiten der Emerging Markets schon längst Realität sind.

Emerging Market heißt, aus dem Englischen abgeleitet, so viel wie „aufstrebender Markt" und ist ein Begriff aus dem Finanzdienstleistungsbereich. Häufig bezeichnet man mit diesem Begriff Schwellenländer („Länder auf dem Sprung vom Entwicklungsland zum Industrieland"), die ein hohes Wachstum am Bruttoinlandsprodukt (kurz BIP) aufweisen. Während das reale Wirtschaftswachstum in der Bundesrepublik Deutschland derzeit bei etwa 2% liegt, liegt es in China und Kambodscha bei etwa 10%. Laut aktuellen Studien der Allianz Dresdner Economic Research GmbH werden Schwellenländer ihren Anteil am weltweiten BIP von derzeit 25% auf 31% im Jahr 2012 steigern. Wie ist solch ein Wachstum überhaupt möglich?

In vielen Schwellenländern befinden sich die Reallöhne noch auf Entwicklungsländerniveau, sind also sehr niedrig. Vielfach besitzen diese Staaten auch attraktive Rohstoffquellen, die noch längst nicht erschöpft sind. Außerdem stehen wenigen alten Menschen viele junge Menschen gegenüber (Pyramidenprinzip). Zum Vergleich: In der Bundesrepublik Deutschland gibt es schon heute wesentlich mehr alte Menschen als junge, die Reallöhne sind um das zehnfache höher als in China und es gibt nur wenig ergiebige Rohstoffquellen. Für Unternehmen ist es also wesentlich attraktiver, in Schwellenländern produzieren zu lassen. Durch Direktinvestitionen in diese Staaten steigern sie die Gesamtproduktion des jeweiligen Landes und damit sein BIP. Häufig existieren in Schwellenländern auch niedrige Umweltstandards und Steuersätze, die Prämisse für günstige Produktion und Beschäftigung sind. Die „Großen Vier" der Schwellenländer, die man heute Emerging Markets nennt, werden mit dem Kürzel BRIC (Brasilien, Russland, Indien, China) bezeichnet. Übrigens: Drei Viertel der heutigen Devisenreserven weltweit werden heute von Zentralbanken in den Schwellenländern gehalten.



Geld vermehren in Indien? GRAFIK: FINANZMARKT.DE

Im Durchschnitt weist die Entwicklung der Finanzmärkte in den Schwellenländern eine extrem positive Entwicklung auf, ist allerdings sehr risikobehaftet. Woran liegt das? Länder wie China und Indonesien sind stark krisenanfällig. Auf der einen Seite gibt es in diesen beiden Ländern oft natürliche Katastrophen (Staudammüberschwemmung, Tsunami-Katastrophe), auf der anderen Seite sind diese Länder politisch sehr instabil (China-Tibet-Konflikt). China steht auf dem Index für Korruption weltweit sehr weit hinten (laut Transparency International) und wird somit als korrupt eingestuft. In Ländern mit hohen Wachstumsraten sind geringe Arbeitsstandards die Regel.

Lohnt es sich denn nun, in Emerging Markets zu investieren? Langfristig ist dies durchaus lukrativ, kurzfristig stellen diese Märkte allerdings ein hohes Risiko dar. Der Index für chinesische Aktienkurse ist von 2005 bis 2007 um das sechsfache gestiegen, aber von 2007 bis 2008 aufgrund des Konflikts mit Tibet (weltweiter Reputationsverlust) um die Hälfte gefallen.

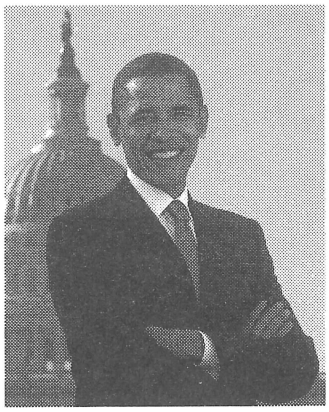
Obamas Rede ist umstritten

Bürgermeister Klaus Wowereit spricht sich für die Rede Obamas aus, obwohl dieser noch kein Präsident ist.

von Hermann Wilhelm

Die geplante Rede von Barack Hussein Obama am 24. Juli 2008 am Brandenburger Tor ist heftig umstritten. Unter anderem kritisiert auch die Bundesregierung und allen voran Angela Merkel, dass das Tor nicht zur beliebigen Kulisse für politische Wahlkämpfe werden dürfe. Bis jetzt durften nur bereits gewählte Präsidenten dort eine Rede halten, unter anderem legendäre Reden, zum Beispiel von John F. Kennedy. Doch der amtierende Berliner Bürgermeister Klaus Wowereit unterstützt das Vorhaben des in Honolulu geborenen Demokraten Obama: „Wir werden ihm ein herzliches Willkommen bereiten und alles unterstützend unternehmen, was notwendig ist, damit er von Berlin aus auch Botschaften senden kann."

Eventuell wird ihm diese Rede helfen, seinen Wahlkampf gegen John McCain, den republikanischen Präsidentschaftskandidaten, zu gewinnen, um der erste schwarze US-Präsident der Geschichte zu werden. Doch der Gerechtigkeit halber stellt man sich natürlich die Frage, ob auch John McCain am Brandenburger Tor eine Rede halten wird. Bürgermeister Klaus Wowereit hätte nichts dagegen einzuwenden.



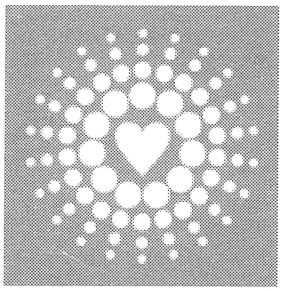
Obama vor dem Capitol in Washington DC. FOTO: WIKIPEDIA

hertz heute RECHERCHIERT

Heute vor...

... 19 Jahren feierte die LoveParade mit 150 Besuchern in Berlin ihren Geburtstag. Bis 1999 sollten 1,5 Millionen Raver zusammenkommen, um gemeinsam die größte Party der Welt zu feiern. Nach dem Ausfall der LoveParade in den Jahren '04 und '05 findet sie seit 2007 im Ruhrgebiet statt – und das wohl noch mindestens bis 2011.

Ein zunehmender Kritikpunkt an der Veranstaltung ist seit den 1990er Jahren die Kommerzialisierung der LoveParade, die dazu führte, dass sie nicht mehr als Demonstration sondern als Straßenveranstaltung geplant wurde. *ma*



Logo der LoveParade: Das Herz als Symbol für Liebe und Freude im Zentrum.
GRAFIK: WIKIPEDIA

Hurricane 2008

Drei Tage lang gibt es den größten Spaß des Lebens. Es muss auf viel verzichtet werden, aber es lohnt sich.

VON MARTIN ARNDT

Wir lieben doch alle Rockmusik, also zumindest fast alle. Und noch viel mehr als die Musik aus dem Radio/CD-/MP3-Player zu hören, lieben wir es, sie live zu erleben. Nicht umsonst generieren Plattenfirmen Geld faktisch nur noch aus Konzerten, nicht mehr aus Plattenverkäufen.

Wer seine Lieblingsband schon einmal live erlebt hat, wird davon noch seinen Kindern, Enkeln, Urenkeln und den alten Leuten in der Seniorenresidenz berichten.

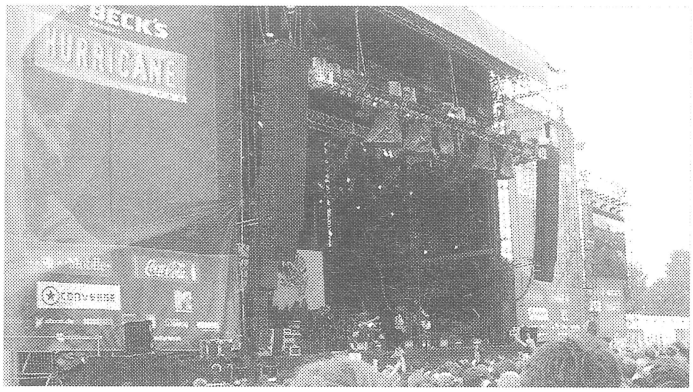
Folglich nahmen wir (ich plus drei Freunde) die Chance wahr, an einem Juniwochenende dieses Jahres das Hurricane-Festival zu besuchen. Nahe des beschaulichen Ortes Scheeßel, irgendwo in der Provinz zwischen Bremen, Hamburg und Hannover fand es statt.

Schon bei der Anfahrt war die Stimmung gut, Leute so weit das Auge reichte und eine dicke Staubwolke über dem ganzen Gelände. Menschen, die unter Agaro-, Bromhidrosophobie- oder Caligynephobie leiden, sei vom Besuch abgeraten. Das Zelt wurde aufgebaut, erste Getränke konsumiert, und dann um 18:00 Uhr ging's zum ersten Konzert: Enter Shikari, eine junge Band aus England, mit einer Mischung aus Hardcore und Trance – einer meiner Gründe für die Reise. Ich will hier nicht das gesamte Line-up auflisten, das ginge zu weit, wer sich dafür interessiert, der sei auf die Homepage verwiesen.

Meine persönlichen Favoriten der nächsten Tage waren dann: Beatsteaks (Hinsetzen!), Billy Talent, Maxïmo Park und Radiohead (geniale Lichtshow). Nicht nur Rocker kamen auf ihre Kosten, allen Ähnänger der Partymucke sei Deichkind und The Chemical Brothers ans Herz gelegt, selbst den Freunden des Rap war mit Jan Delay ein guter Vertreter geboten.

Die einzigen Einschränkungen, die beim Besuch eines Festivals gemacht werden müssen, sind die Erwartungen an kulinarische Ergüsse und sanitäre Einrichtungen, die doch erheblich herab gesetzt werden mussten.

Doch Opfer müssen gebracht werden, und wir brachten sie gerne. Die drei Tage Feiern haben sich gelohnt Deswegen gilt als Ratschlag an alle Musikbegeisterten und als Memo für mich selbst: Termin freihalten und auf zum Hurricane 2009!



Das Hurricane-Festival während einer Tagesvorstellung. FOTO: HH

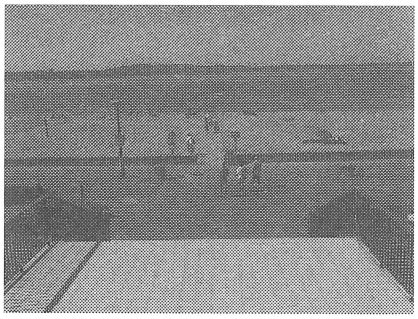
Seen in Berlin

Tipps und Tricks für den Sommerbadespaß

VON PHILINE AGHABIGI

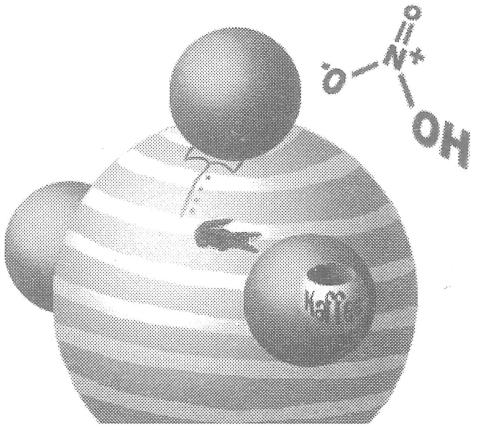
Der im Süden der Stadt gelegene Müggelsee ist mit 4 km Länge und 2,5 km Breite der größte See Berlins. Er liegt in Rahnsdorf und ist mit seinem flachabfallenden Strandufer ein Paradis für Segler und Badegäste und auch für kleine Gäste gut geeignet. Weil er gut erreichbar und kostenfrei ist, zählt er zu den beliebtesten Ausflugszielen Berlins. Ein langer Strand mit vielen Wiesen und Sportplätzen bietet ein umfangreiches Freizeit Vergnügen. Auch für das leibliche Wohl ist mit Imbissständen gesorgt.

Ein anderes schönes Fleckchen in Berlin ist der Wannsee. Er gilt als berühmtestes Strandbad Berlins, schön genug um die 4 Euro Eintrittsgebühr in Kauf zu nehmen. Das Strandbad ist ein echtes berliner Original, 2007 wurde das 100jährige Jubiläum gefeiert. Wenn man einmal keine Lust auf baden hat besteht auch die Möglichkeit den See, genau wie den Müggelsee, mit einem Boot zu erkunden. Ein jährliches Highlight ist unteranderem das „NRJ in the Park"-Festival mit vielen Stars aus der nationalen und internationalen Musikszene.



Pack die Badehose ein, nimm dein kleines Schwesterlein, und dann nichts wie ab zum Wannsee! FOTO: WIKIPEDIA

KARIKATUR



Auch heute haben wir wieder eine Karikatur für euch. Wen hat unsere Chef-Karikaturistin hier als Salpetersäure-molekül verkleidet?

Gestern suchten wir Herrn Lingnau.

Richtig gewusst hat das unter anderem Peat Schmolcke, dessen Namen die Glücksfee aus dem großen Lostopf zog.

Peat leitet in dieser Projektwoche das Projekt „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“, welches wahrscheinlich auch im nöchsten Jahr als AG an unserer Schule weitergeführt werden soll.

Café Moulin

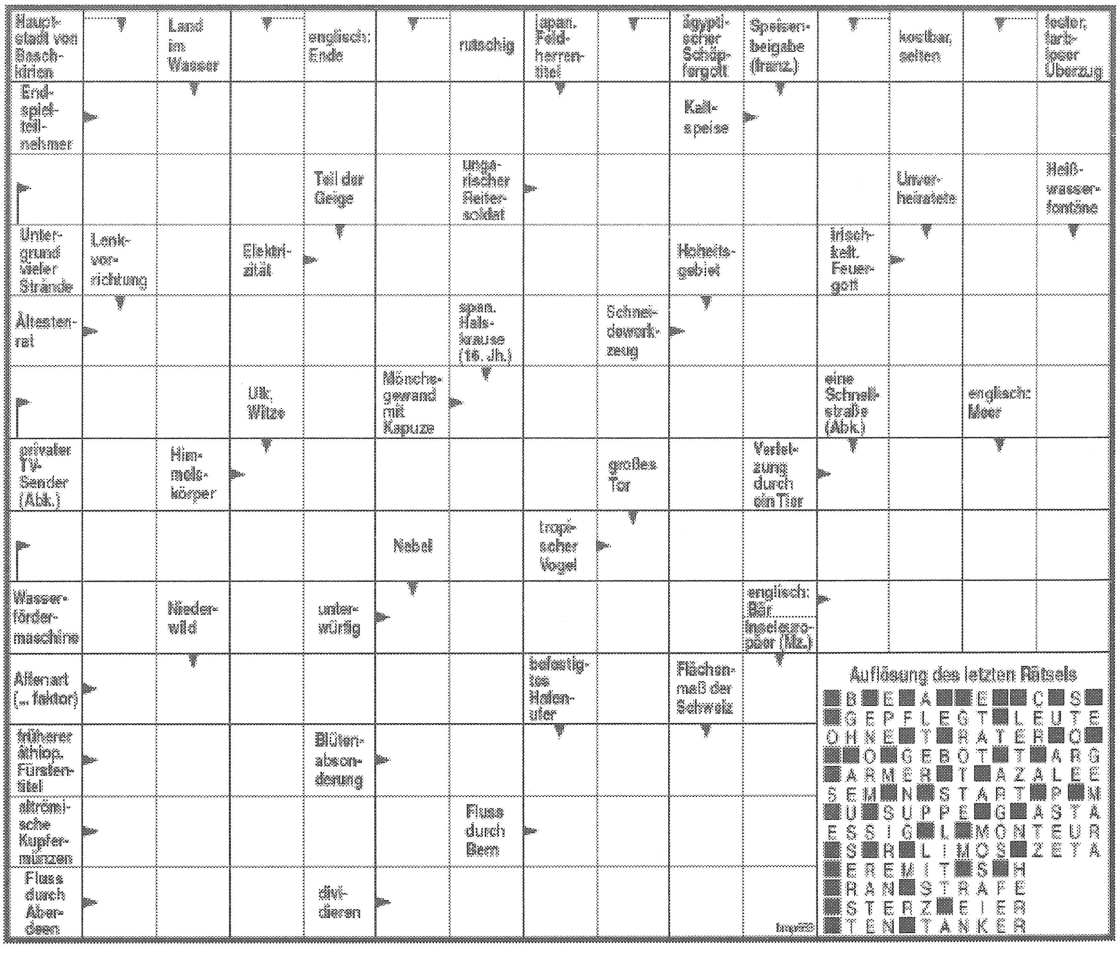
GRAFIKEN: HH

数字は独身に限る **SUDOKU** 数字は独身に限る

Es sind ausschließlich die Zahlen 1 bis 9 sind zu verwenden. In jeder waagerechten Zeile, jeder senkrechten Spalte sowie in jedem der neun umrahmten 3x3-Felder darf jede Zahl nur einmal vorkommen. Täglich wird in der Ausgabe des Folgetages die Lösung abgedruckt.

	1	2		7		9	6	
8		7				3		2
6	9		2		3		8	4
		1	6		2	5		
5								1
		4	5		1	8		
1	5		3		7		2	8
4		3				1		7
	7	8		6		4	3	

KREUZWORTRÄTSEL



Impressum

hertz heute

Schülerzeitung der 16. Projektwoche der Heinrich-Hertz-Oberschule

Redaktionsanschrift:
Rigaer Str. 81, 10247 Berlin

Druckerei:
Pegasus Druck und Verlag, Rodenbergstr. 53, 10439 Berlin

Haftungsausschluss:
Laut § 48 Abs. 2 SchulG unterliegen Schülerzeitungen nicht der Verantwortung der Schule.

Auflage:
400 Exemplare täglich

Chefredakteure (V.i.S.d.P. gemäß § 10 Abs. 3 MDStV):
Kevin Krebs
(V.i.S.d.P. für Seiten 1 bis 3)
Philine Granitza
(V.i.S.d.P. für Seiten 4 bis 6)
Tim Krankenhagen
(V.i.S.d.P. für Seiten 7 bis 8)

Redaktion (alphabetisch):
Philine Aghabigi
Martin Arndt
Sebastian Bahr
Andrea Böhme
Julia Dermitzel
Eva Höfer
Daniela Kresse
Lucas Mann
Bastian Schmidt
Philipp Schüller
Marius Sterling
Hermann Wilhelm



Chefredakteur Tim Krankenhagen verbrachte das vergangene Schuljahr in den Vereinigten Staaten und berichtet täglich über seine Erfahrungen und Eindrücke. FOTO: PRIVAT

Lernen an der Highschool

Einheitsschule – ein Schlagwort in Deutschland. Ich habe das Einheitsschulsystem Highschool ein Jahr lang in den USA kennen gelernt. Die Schulen sind jenseits des Atlantiks finanziell wesentlich besser bedacht als hier in Deutschland, was man leicht an der Ausstattung der Klassenräume erkennen kann. Zu meiner Verwunderung ereignete sich ausgerechnet in dieser gut ausgestatteten Schule ein unvergesslicher Vorfall: Eine 16-jährige US-Amerikanerin war der festen Überzeugung, Deutschland sei ein Bundesland innerhalb Frankreichs. Und auch im Unterricht hatte ich das Gefühl, mehr in einer Talkshow zu sitzen als mir Wissen anzueignen. Das ist dem amerikanischen Einheitsschulsystem geschuldet, in dem die Kurse nach einem konstanten Schema ablaufen: Man liest ein Kapitel im Schulbuch, vervollständigt parallel ein Arbeitsblatt und legt am Ende des Sachthemas einen Multiple-Choice-Test ab. Aufgaben, die höhere Kompetenzen erfordern (Vergleiche, Beurteile, Definiere) werden einfach durchgestrichen. Kein Wunder, dass die US-Amerikaner auf diese Weise nicht lernen, sich selbst Wissen und Meinungen differenziert anzueignen. Ich empfinde ein solches System für Deutschland nicht wünschenswert.

Mindestpreis, Mindestlohn: Fair-Trade eine faire Lösung?

Guter Kaffee hat seinen fairen Preis. 5,1% des Fair-Trade-Erlöses erhält der Produzent.

VON PETER STOLZ UND KEVIN KREBS

Der erste Fair-Trade-Shop eröffnete 1969 in den Niederlanden. Doch was ist das eigentlich?

Die Grundidee des Fair-Trade war, zunächst für die Agrarproduzenten in den Entwicklungsländern das Existenzminimum zu sichern. Deshalb wurden Mindestpreise und Mindestlöhne für Produkte wie Kaffee, Baumwolle oder Bananen garantiert. 5,1% des Preises erhalten direkt die Produzenten. Aktivisten der ersten Stunde wollten auch die hohen Importzolle der Industrieländer (vor allem der EU und der USA) senken. Hierzulande organisieren Hilfsorganisationen wie Amnesty International oder Oxfam den Verkauf der Produkte und stabilisieren dadurch die Nachfrage. Der Konsument kann also ein ruhiges Gewissen haben. Oder doch nicht?

Am Beispiel Kaffee kann man gut sehen, dass der Fair-Trade-Handel wichtige Marktprozesse im Entwicklungsland verzerrt: Seit Jahren steigt die Kaffeeproduktion, die Nachfrage stagniert, der Preis verfällt. Den Fair-Trade-Handel tangiert dies nicht; alle konventionellen Kaffeeproduzenten haben jedoch Einnahmeeinbußen. Sie sind von den Marktschwankungen abhängig, ihre Preise fallen. Das heißt, Konsumenten aus den Industrieländern können eigentlich kein gutes Gewissen haben, wenn sie Fair-Trade-Produkte kaufen. Sie steigern die Nachfrage nach Produkten mit Mindestpreisen, während die Nachfrage nach „nicht fair gehandeltem" Kaffee sinkt.

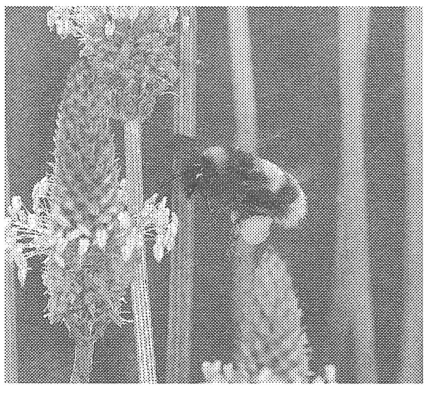
Sieht man sich die Zusammensetzung des Fair-Trade-Kaffeepreises an, so besteht der Löwenanteil des Preises aus: Importzöllen, Steuern, Frachtkosten. Um zum Beispiel eine nachhaltige Entwicklung des Kaffeemarktes zu gewährleisten, müsste man faire Marktchancen schaffen. Subventionierungen wie Fair-Trade fördern nur ein kleines Segment der Kaffeewirtschaft. Der Konsument in den Abnehmerländern müsste also viel mehr in der EU dafür sorgen, dass einseitige Agrarsubventionen, Steuern und Zölle (Protektionismus) abgebaut werden. Die Verantwortung für die bisher geringen Erträge liegt also nicht allein bei den Marktmechanismen, sondern vor allem an marktverzerrenden Rahmenbedingungen.

Irrtümer

Hummeln können nach den Gesetzen der Physik gar nicht fliegen. Motten können es ebenfalls nicht!

VON MARTIN ARNDT

Kennt ihr sie auch, die Behauptung, dass Hummeln einfach zu schwer wären, um mit ihren kleinen Stummelflügeln fliegen zu können? Wäre das absurd!



Eine Hummel, die doch fliegen kann?! FOTO: GOOGLE

Ganz ernsthaft, wenn es so wäre, dann könnten diese Tiere wirklich nicht fliegen. Also stimmt das Gerücht nicht. Gemäß den konventionellen Gesetzen der Aerodynamik konnten Hummeln wirklich nicht fliegen. Jedoch untersuchte Charles Ellington 1996 mit einigen Kollegen Motten im Strömungskanal und veröffentlichte seine Ergebnisse schließlich.

Demnach erzeugen die kleinen, dicken Flugfähigen mit Hilfe komplizierter dreidimensionaler Bewegungen Luftwirbel (ähnlich denen, die ein Papierflieger an seiner Spitze erzeugt und damit in schaukelnden Bewegungen fliegt). Diese jedoch reißen nicht ab, sondern werden konstant aufrecht erhalten.

Der theoretische nachgerechnete Auftrieb reicht dann für anderthalb Hummeln aus. Seitdem stimmt die Physik folglich wieder mit der Erfahrung überein.